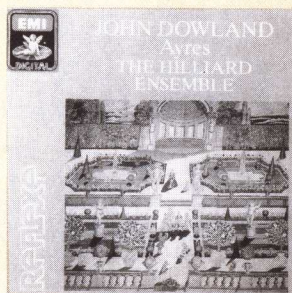


NEUE MUSIK



Exzellent.



Dowland, Ayres; The Hilliard Ensemble, Paul Hillier;
EMI CD 7 49805 2 (WD: 62'04'') DDD
Aufnahmedatum: 1988

Ockeghem, Missa Prolationum, Marianische Motetten; Hilliard Ensemble, Paul Hillier;
EMI CD 7 49789 2 (WD: 67'47'') DDD
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: Könnte bei leisen Stellen rauschärmer sein.
Fertigung: Einwandfrei.

Fast ist es müßig, das Renommee dieses englischen Solisten-Ensembles erneut mit Argumenten zu untermauern. Schließlich zählen Intonationsgenauigkeit, Exaktheit der Übergänge, klangliche Ausgewogenheit und Beweglichkeit sowie gefühlhaft-lebendiges Nach-Empfinden der sogenannten „Alten“ Musik seit jeher schon zu den unbestreitbaren Tugenden des Hilliard Ensembles. Hier gilt der Einsatz der vom Bassisten Paul Hillier geleiteten Vokalistinnen Werken des 16./17. (John Dowland) und des 15. Jahrhunderts (Johannes Ockeghem).

Daß man manches Stück der Dowland-Einspielung anderswo und auf andere Weise schon einmal gehört hat, macht dabei gerade die Besonderheit der Aufnahme aus: Präsentiert man hier doch vor allem vierstimmige Fassungen von ansonsten vornehmlich als Lautenlieder bekannten Werken – interessante Plädoyers für die polyphonen Ideen und Fähigkeiten John Dowlands, dank der Fähigkeiten Hilliards zudem ein akustischer Hochgenuß.

Das gilt ebenfalls für Messe und Motetten des zwischen Dufay und Josquin ein bißchen wie ein Sonderling und Außenseiter komponierenden Johannes Ockeghem. Seine Werke wirken in ihrer bunten, oftmals verwirrenden Farbigkeit wie spontan entworfen, erweisen sich erst nach mehrmaligem Hören als ungemein intelligent konzipiert. Die Hilliards gelangen namentlich in achtstimmiger Besetzung (Messe) zu betörend vollstimmigen Wirkungen.

Susanne Benda



Sich anziehende Gegensätze.



K.A. Hartmann, Concerto funèbre, Szymanowski, Violinkonzert Nr. 1 op. 35; Christiane Edinger (Violine), Radio-Symphonie-Orchester Kattowice, Krzysztof Penderecki;
Thorofon/Koch-Schwann CD 2057 (WD: 50'17'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Offen und präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

Der Unterschied zwischen diesen beiden Violinkonzerten kann nicht groß genug gedacht werden. Szymanowskis einsätziges erstes Violinkonzert op. 35 wirkt wie eine musikalische Geschichte, welche die Solovioline erzählt: voll praller Phantasie, mit weiten Abschwefungen und prächtigen Bildern. Hartmanns „Concerto funèbre“ hingegen ist Bekenntnismusik voller Ernst, spröde und hart im Ausdruck, verschlossen; hier stimmt die Solovioline gleichsam einen eindringlichen Klagegesang an.

Die vorgelegten Interpretationen werden den Ausdrucksbereichen beider Werke völlig gerecht. Das liegt vor allem an einem nahtlosen Zusammenspiel, wie es auf diesem Niveau nur selten erreicht wird. Das Szymanowski-Konzert etwa kennt eigentlich kein einheitliches Grundtempo, sondern lebt und atmet in einem ständig fluktuierenden Zeitmaß, das von den Interpreten ebenso mühelos wie subtil ausgestaltet wird. Christiane Edinger vermag in den Ernst des Hartmannschen Konzerts schon durch ihren beseelten Vortrag etwas Persönliches hineinzutragen, das unmittelbar anrührt und betroffen macht. Penderecki erweist sich als ein sehr souveräner Leiter, dessen Leistungen als Dirigent fremder Werke nun endlich die gebührende Aufmerksamkeit und Anerkennung finden sollten.

Giselher Schubert



Breites Spektrum.



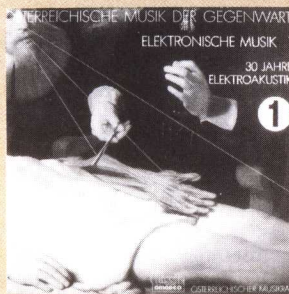
Österreichische Musik der Gegenwart: Alcalay, Ich bin in Sehnsucht eingehüllt (Szenische Reflexionen zu Liebesgedichten von Selma Meerbaum); Vicky Hall (Sopran), Christiane Hoffeld (Flöte), Wolfgang Florey (Cello), Ensemble Zeitsignale, Alicja Mounk;
Amadeo/Philips 423 809-1 (1 S 30) DDA
Aufnahmedatum: (P) 1987

Österreichische Musik der Gegenwart: Gruber, Frankenstein, Rough Music; H.K. Gruber (Chansonnier), Gerald Fromme (Schlagzeug), ORF-Sinfonieorchester, Gunther Schuller, Lothar Zagrosek;
Amadeo/Philips 419 073-1 (1 S 30) DDA
Aufnahmedatum: 1985, bzw. ohne Angabe.

Österreichische Musik der Gegenwart: Takács, Dialoge, Sinfonia breve, Eine kleine Tafelmusik, Klänge und Farben, Trio-Rhapsodie; Jenő Takács (Klavier), Haydn-Trio, Niederösterreichisches Bläserquintett, Walter Klasinc (Violine), Marga Bäuml (Gitarre), Savaria Sinfonieorchester, János Petrő;
Amadeo/Philips 423 520-1 (1 S 30) DDA
Aufnahmedatum: 1967 – 1984

Österreichische Musik der Gegenwart: Bresgen, Totentanz nach Holbein, Metamorphosen, Zwei Trakl-Gesänge; Gernot Sieber, Cesar Bresgen (Klavier), Henny von Walther (Sopran), Sinfonieorchester von Radio Luxemburg, Zagreber Solisten, Leopold Hager;
Amadeo/Philips 423 732-1 (1 S 30) DDA
Aufnahmedatum: 1986, 1987, bzw. ohne Angabe.

Österreichische Musik der Gegenwart: Th. Chr. David, Konzert für 3 Violinen in Begleitung des Streichorchesters, Trippelkonzert; Lukas David, Christa Lachner-Muntschick, Peter Riehm, Walter Verdehr (Violine), Elsa Ludewig-Verdehr (Klarinette), Gary Kirkpatrick (Klavier), Kärntner Kammerorchester, Niederösterreichisches Tonkünstlerorchester, Thomas Christian David;
Amadeo/Philips 423 733-1 (1 S 30) DDA
Aufnahmedatum: 1983, 1987



Österreichische Musik der Gegenwart:
Pernes, Alpenglühn, Gleichsam eine Sinfonie; Thomas Pernes (Klavier, Synthesizer), Wolfgang Reisinger (Schlagwerk), Ausseer Bradlmosi, ORF-Sinfonieorchester, Hiroyuki Iwaki;
Amadeo/Philips 423 734-1 (1 S 30) DDA
Aufnahmedatum: 1984

Österreichische Musik der Gegenwart:
Schiske, Vom Tode (Oratorium op. 25); Elaine Woods (Sopran), Margareta Hintermeier (Alt), Richard Burke (Tenor), Roland Bracht (Baß); Wiener Jeunesse-Chor, ORF-Sinfonieorchester, Miltiades Caridis;
Amadeo/Philips 423 983-1 (2 S 30) DDA
Aufnahmedatum: 1987

Österreichische Musik der Gegenwart:
Schollum, Sinfonien Nr. 4 op. 74 und Nr. 6 op. 110; ORF-Sinfonieorchester, Bruno Maderna, Lothar Zagrosek;
Amadeo/Philips 423 734-1 (1 S 30) DDA
Aufnahmedatum: 1968, 1987

Österreichische Musik der Gegenwart:
Elektronische Musik 1 (Kompositionen von Haubenstock-Ramati, Logothetis, D. Kaufmann, Zobl, Liberda u. a.);
Amadeo/Philips 427 039-1 (1 S 30) DDA
Aufnahmedatum: 1957 – 1986

Österreichische Musik der Gegenwart:
Elektronische Musik 2 (Kompositionen von Radauer, Dobrowolski, Mitterer und Zabelka/Smekal);
Amadeo/Philips 427 040-1 (1 S 30) DDA
Aufnahmedatum: 1979 – 1987

Österreichische Musik der Gegenwart:
Elektronische Musik 3 (Kompositionen von Jünger, G. Martin, Egger und Ager);
Amadeo/Philips 427 041-1 (1 S 30) DDA
Aufnahmedatum: 1984 – 1988

Die Serie „Österreichische Musik der Gegenwart“ wird seit Jahren ungefähr so engagiert erdacht und programmiert wie sie halbherzig in der Öffentlichkeit feilgeboten wird. Allein die Tatsache, daß bei dieser Gelegenheit im Rezensionsteil von „FonoForum“ auch Aufnahmen aus dieser Serie genannt werden, die bereits einige Jahre alt sind, beweist, wie unentschlossen der Herausgeber die fachlich interessierte Öffentlichkeit – und da im Speziellen die Presse – mit seinen Produkten vertraut macht. Eher noch sind es die Hinterbliebenen von Komponisten oder die Autoren selber, die mit den entsprechenden Einspielungen bzw. Rundfunkmitschnitten ihrer Werke den Kontakt zu österreichischen Publizisten suchen, um das ganze Projekt etwas aus dem Schatten der kommerziellen Produktionen mit „gesicherter“ Musik herauszusteuern. Daß die Autoren natürlich ein Interesse haben, über den konzertanten Anlaß hinaus mit ihren Projekten Breitenwirkung zu erzielen, ist nur allzu verständlich. Und sicher haben manche von ihnen den Glücksfall ECM/Polygram vor Augen, wo es gelungen ist, den ausgefallenen (und hochwertigen) Produkten eines kleineren Labels kräftigen Rückenwind durch das Ansehen einer großen, etablierten Firma zu verleihen.

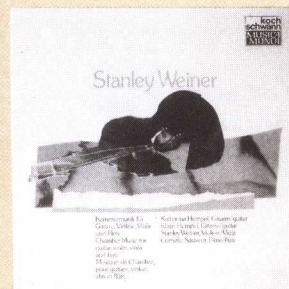
Der Österreichische Musikrat (als Herausgeber) wird sich also in Zukunft etwas eifriger bemühen müssen, um seine vielfältig unterstützte Medieninitiative nicht in vornehmer Anonymität verkümmern zu lassen. Die immerhin vom ORF, von „austro mehana“, vom österreichischen Bundesministerium für Unterricht und Kunst, von der AKM und von der Creditanstalt unterstützte „Classic Amadeo“-Serie sollte freilich nicht als musikalische Juwelensammlung begrüßt werden, sondern als mehr oder weniger repräsentative Auswahl dessen, was in Österreich auf unterschiedlichen kompositorischen Gebieten von der traditionell angehauchten Sinfonik bis hin zur elektroakustischen Experimentalszene probiert und geleistet wird. Dabei kommen natürlich auch Autoren zum Zug, die es auf dem „freien“ Platten-Markt schwer hätten, einen Abnehmer zu finden. Es handelt sich dabei nicht selten um Professoren und Aktivisten in einschlägigen Kunst- und Komponistengremien, die es verstehen, ihre Werke immer wieder günstig zu plazieren, so daß im Inland gelegentlich der verzerrte Eindruck von Bedeutsamkeit entsteht, wo es sich doch nur um lokale Betriebsamkeit handelt. Gleichwohl, wer sich mit der Kreativität eines Berufsstandes in den Grenzen einer Kulturlandschaft ernsthaft auseinanderzusetzen gedenkt, wird eine solche Publikationsreihe wie diese mit „Österreichischer Musik der Gegenwart“ gerne zur Kenntnis nehmen.

Die Platten sind im allgemeinen ausreichend kommentiert. Leider fehlen mehrmals die Aufnahmedaten. Hier sollte in Zukunft etwas gründlicher vorgegangen werden. Zu sehr merkt man jene Nachlässigkeit, die sich unwillkürlich einstellt, wenn ein Projekt durch Subventionen abgestützt ist.

Peter Cossé



Lauter Schnörkelchen.



Weiner, Terzetto op. 157, **Duo Concertant** op. 137, **Sonatina** op. 127 und op. 65, **Serenade** op. 79; Katharina und Klaus Hempel (Gitarre), Cornelia Sauveur (Flöte), Stanley Weiner (Violine und Viola);
Koch-Schwann CD 310 031 (WD: 50'57'') DDD

Aufnahmedatum: 1988

Klangbild: Wenig differenziert, etwas dumpf.

Fertigung: Einwandfrei.

Man muß schon sehr genau hinhören, um zwischen all den musikalischen Schnörkelchen in den Werken Stanley Weiners mehr zu entdecken als bloße Spiel Freude oder launige Aneignung des bereits Historischen. Allerdings empfiehlt es sich andererseits auch nicht, allzu tiefe Einblicke zu riskieren – dann bestünde dabei die Gefahr, über die hier vorggeführte Schaffensspanne von ganzen 92 Opuszahlen hinweg rein gar keine Substanz zu entdecken.

Der Kommentar im CD-Booklet charakterisiert die Stücke des aus Baltimore gebürtigen, in Brüssel lebenden, in Hamburg lehrenden und deutlich hörbar vor allem Spanien liebenden Komponisten treffend. Weiners Musik, so heißt es da, sei „sozusagen von Natur aus auf das Verständliche und Verbindliche hin angelegt... Verschiedene Stile, Zeiten und Länder kommen in Weiners Musik gut miteinander aus, sie ist kosmopolitisch...“ Man könnte auch sagen: blaß. Was nämlich den hier eingespielten Werken vor allem abgeht, sind nicht etwa melodische Ideen – die gibt es, eingekleidet zumeist in hispanisierendes Idiom, zuhauf. Man vermißt dagegen dramaturgische Ideen im Mit- und Gegeneinander der Instrumente. Schließlich verbindet die Stücke der Aufnahme nicht nur das tonale Zentrum E (-Dur/-Moll) und eine gewisse harmonische Starre innerhalb der einzelnen Instrumentalparts, sondern zudem eine Art ständiger Addition von Nebensächlichkeiten und Manieriertheiten, die bei längerem Zuhören langweilt.

Die Interpretation, von den Stücken selbst kaum zu trennen (da der Komponist selbst mitspielt), wirkt reichlich mittelmäßig; der Lautstärkepegel wurde bei langsamen Sätzen offenbar stark erhöht, was deutliches Bandrauschen im Hintergrund zur Folge hat.

Susanne Benda